

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
 Anzeigen werden nicht zurückgegeben, namentlich Einlagen nicht berücksichtigt.
 Rückzahlungen nimmt die Verwaltung gegen Vorzahlung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Subskriptions-Rate 36,900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 für 6 III mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.—
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 74 | **Stutt, Mittwoch den 15. September 1915.** | **40. Jahrgang.**

Der Erfolg der Aushungerung.

Im Deutschen Reich hat die Zeichnung für die dritte Kriegsanleihe begonnen. In den ersten Stunden sollen schon über eine Milliarde Mark gezeichnet worden sein. Auch England hat eine Kriegsanleihe beschlossen. Es ist schon bezeichnend genug, daß dieses Reich des Kapitals und der aufgestapelten Reichtümer sich bemüht sieht, Geld auszuleihen, um den Krieg weiterführen zu können. England braucht das Geld nicht für sich allein, England ist der Geldgeber für die vielen Bundesgenossen, die sich zusammengetan haben, zu dem großen Raubzug gegen die zwei Kaiserreiche. England hat sich verpflichten müssen, den Krieg — um ein recht passendes kaufmännisches Wort zu gebrauchen — zu „finanzieren“. Aber während das Deutsche Reich den Betrag für die dritte Kriegsanleihe ebenso wie für die beiden vorangegangenen im eigenen Reich aufzubringen bestrebt ist und auch imstande sein wird, muß England mit seinen Werbungen für seine Kriegsanleihe über sein Gebiet hinausgehen. England muß Schritte unternehmen, um die Papiere seiner Kriegsanleihe in Nordamerika unterzubringen. In dieser Gegenüberstellung zeigt sich am besten die wirtschaftliche Lage der im Kriege einander gegenüberstehenden Reiche. In dieser Gegenüberstellung zeigt sich am besten, wohin die von den Engländern und Franzosen durchgeführte Absperrung Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches vom gesamten übrigen Ausland geführt hat, in dieser Gegenüberstellung zeigt sich die Stärke der zwei Kaiserreiche auf wirtschaftlichem Gebiete und zu gleicher Zeit das vollständige Mißlingen des Aushungerungsplanes in jeder Beziehung.

Man wollte ja das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn nicht bloß durch die Verhinderung der Zufuhr der notwendigsten Lebensmittel aushungern, man wollte sie auch auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens unterbinden, indem man die Zufuhr ausschloß. Und das, was zum Verderben hätte werden sollen, ist tatsächlich ihr Vorteil, ist ihre Kraft und Stärke geworden. England geht ins Ausland, um Geld zu pumpen, Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich aber bringen die Mittel, die sie zur Durchführung des Krieges brauchen, im eigenen Reich auf. Und das hat einzig und allein die Absperrung der zwei Kaiserreiche durch Englands Flotte vermocht, das alles wurde herbeigeführt durch den Aushungerungsplan, den sich die Feinde so schön erdachten, in dessen Wirkung sie den Sieg erhofft hatten. Während ungezählte Millionen aus Frankreich und England in die anderen Weltteile, zunächst nach Nordamerika, wanderten, um die Bedürfnisse der feindlichen Staaten zu decken, war diese Auswanderung der Geldmittel für die zwei Kaiserreiche dank der Blockade Englands ausgeschlossen. Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich mußten im eigenen Lande die Hilfsmittel suchen, um den Krieg weiterführen zu können, und sie haben diese Mittel gefunden. Hätte es keine Absperrung gegeben, hätte der Aushungerungsplan nicht bestanden, so wären zweifellos Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich auch nach Nordamerika oder sonstwohin einkaufen gegangen, nicht nur um Lebensmittel zu erhalten, sondern auch Mittel, die sie zur Fortführung des Krieges benötigten. Durch den Aushungerungsplan haben wir uns zwar teilweise einschränken müssen, wir waren genötigt Maisbrot zu essen, anstatt des schönen weißen Weizenbrotes, aber wir haben durchgehalten und sind davongekommen. Hätte der Aushun-

gerungsplan nicht bestanden, so hätten wir die uns fehlenden Mengen Weizens bezogen, erhalten und verbraucht und das Geld wäre in das Ausland gegangen. Gerade so steht es mit den Verbrauchsgegenständen, die im Kriege benötigt werden. Auch unsere Metalle, die wir nicht in genügenden Mengen hatten, hätten wir aus dem Auslande beziehen können, wenn England es gestattet hätte, wir hätten sie auch bezogen und verwendet. Da die Feinde aber so gütig waren, uns diesen Weg zu versperren, so gingen wir im eigenen Lande herum, und suchten das Kriegsmaterial und fanden es. Ohne Absperrung durch England wäre es zu den Kriegsmetallsammlungen, zu den „Wollwochen“ und zu den Sicherstellungen der Metallgegenstände im Haushalte sicher nicht gekommen. Daran hätte niemand gedacht. Man hätte das schöne Kupfer und die anderen teuren Metalle im Auslande in reicher Fülle haben können, gegen gute Bezahlung, man hätte bezahlt, was man im Auslande forderte, und nicht daran gedacht, die großen Borräte, die im eigenen Lande im kleinen verstreut vorhanden waren, für den Krieg heranzuziehen. So sind wir durch unsere Feinde zum Sparen und zum Haushalten erzogen worden und dieses Sparen und Haushalten hat uns zu den wirtschaftlichen Kräften verholfen, die es ermöglichen, den Krieg mit eigenen Mitteln weiterzuführen, wie bis jetzt.

Der Weltkrieg.

Der Siegeszug gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.
 11. September. Amtlich wird verlautbart: Unsere Angriffe in Wolhynien schreiten vorwärts. De-

Nachdruck verboten.

Wieder hinaus

Es war im Lazarett zu E. Hans-Heino lag still in seinem weißen Bett und dachte der vergangenen Monate. Wie lebhaft alles vor seinem geistigen Auge stand. Der Abschied von den Eltern, von „ihr“; dann die Fahrt in Feindesland, die Feuertaufe, das Leben im Schützengraben, dann der nächtliche Sturmangriff der Franzosen und seine Verwundung. Lungenschuß. Er wußte es genau, nie wieder würde es so werden, wie es gewesen. Die Operation hatte ihn zu sehr mitgenommen. Trotz der Genesung ließen die Schmerzen nicht nach. Aus wars mit der überschäumenden Jugendkraft. Was „sie“ wohl dazu sagen würde, wenn sie ihn so wiedersehen würde. Anfangs würde ihre Liebe und ihr Mitleid wohl stärker sein als das natürliche Zurückschrecken vor dem Siechen. Sie war eine Kraftnatur, seine Karla. War ihr doch schon als Säulmädchen ten Baum zu hoch und kein Graben zu breit, um das Hindernis nicht zu nehmen. Sie waren ein so stolzes, stattliches Paar gewesen. Arme Karla! Jetzt würde sie einen kranken Mann bekommen. Aus seinen trüben Gedanken riß ihn das Kommen der Schwester. Die Gute brachte ihm eine Stärkung. Dankbar strichen seine Finger über den Mädchenarm mit der roten Kreuz-Binde.
 „Wollen Sie etwas?“ fragte ihn die Pflegerin.
 „Ich? Nein, danke, Schwester Marie.“
 Lautlos huschte die Schwester hinüber zu den

Leidensgefährten. Ja, so eine Samariterin. Der Himmel mochte ihr alle Liebe lohnen. Warum sich nur Karla nicht zum Schwesterdienst gemeldet? Sie war groß und kräftig, aber freilich, sie hatte einen Abscheu vor Krankheit und Jammer. Früher war ihm das so natürlich erschienen. Ja, früher — als er selbst noch ein Kraftmensch gewesen. Wie stolz Karla immer zu ihm aufgeblickt hatte. Er war ihr ja das verkörperte Symbol der Kraft und Gesundheit gewesen. Und heute? Nur fort mit den böhren, häßlichen Gedanken. Er hatte dem Vaterland eben auch seinen Tribut gezahlt. Und doch — da strich ihm Schwester Mariens linde Hand über die Stirn. „Pui, was für häßliche Falten. An nichts Trauriges denken. Hören Sie die Schwalbe zwitschern? Die freut sich auch des hellen Sonnenscheins.“
 „Ja, die hat Flügel, auf und davon zu fliegen.“ Er sagte es herb und bitter. Da sah er in zwei feuchte Mädchenaugen.
 „Davonfliegen? Ja, wer das könnte!“ Es klang so sehnsuchtsvoll.
 Seine Bitterkeit schwand im Nu.
 „Schwester Marie, nicht wahr, ich bin ein Un dankbarer?! Sie opfern sich auf bei Ihrer Jugend und —“
 „Still — das ist ja unsere Pflicht, Herr Unteroffizier.“
 Er mußte lächeln. Das „Herr Unteroffizier“ kam ihr so drollig von den Lippen.
 „Und Sie möchten doch selbst hinaus unter frohe, gesunde Menschen, gestehen Sie's nur, Schwester.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nicht doch. Ich habe da draußen nichts zu suchen.“
 Wie herb das klang.
 Er griff unwillkürlich nach ihrer Hand.
 „Schwester Marie!“
 Da senkte sich ihr Köpfchen und der Mund suchte verträuerlich.
 „Schwester Marie!“
 Es klang bittend.
 „Ach“, sagte sie schlicht, ich bin eine dumme Person. Ich soll aufheitern und lasse selbst den Kopf hängen. Es kam nur so über mich. Meine Eltern sind lange tot und mein einziger Bruder fiel gleich in den ersten Kriegswochen.“
 Hans-Heino drückte die kleine Mädchenhand. „Arme Schwester Marie.“
 „Ach nein, sagen Sie das nicht. Jetzt bin ich reich. Ich habe wieder zu sorgen und zu schaffen. All das viele Leid hier macht das eigene leicht. Klaus hat einen Volltreffer bekommen. Er ist wohl daran im Vergleich zu manchem Krüppel.“
 Ueber Hans-Heinos Züge glitt ein Schatten. Ja, besser tot, als ein Siecher. Er dachte an Karla. Sie würde seinen Tod ehrlich beweinen und — sich trösten. Ihre gesunde Natur würde das Leid bald von sich abschütteln. „Schwester“, sagte er plötzlich mit fester Stimme. „Ich weiß nicht — ich fühle mich doch bedeutend besser. Passen Sie auf, bald bin ich wieder dienstfähig. Ja, ja, Schwester — es muß gehen. Ich will wieder hinaus!“

razno am Goryn ist in unserem Besitz. Bei Tarnopol versuchten die Russen in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzudringen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter südlich nahmen wir unsere Sereth-Front vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhen östlich der Strypa zurück. Nordöstlich und östlich von Szczaczyz verlief der Tag ruhig. Auf den Höhen westlich des unteren Sereth heftiger Kampf. Westlich der Sereth-Mündung und an der bessarabischen Grenze ist die Lage unverändert. Auf dem Kriegsschauplatz in Litauen erstürmten unsere Truppen das zähe verteidigte Dorf Alba westlich von Kossow.

12. September. Unsere in Wolhynien kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei Derazno den Goryn und bei Dubno die Jtwa überschritten. Die russischen Angriffe bei Tarnopol nahmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feinde in unsere Schützengräben einzudringen und das Dorf Dolzanka zu gewinnen. Aber die aus dem Nachbarabschnitte herbeieilenden deutschen und Honvedbataillone faßten den Gegner in beiden Flanken, eroberten das eben genannte Dorf zurück und warfen die Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellungen. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vorstöße südwestlich von Tarnopol wurden abgewiesen. Bei unseren Fronten auf dem östlichen Strypauser, am unteren Sereth und an der bessarabischen Grenze verlief der Tag ruhig. Die t. u. l. Truppen in Litauen entriß dem Feinde das bei Kossowo liegende stark verschanzte Dorf Szkuraty.

13. September. Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Sereth-Mündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen; andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Rozow und Zezierna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ufer der mittleren Strypa befindlichen Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Aleksiniec sind heftige Kämpfe im Gange. Westlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgebrungen. In der Gegend von Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterieregiment Nr. 24 besonders hervortat. Die t. u. l. Streitkräfte in Litauen nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturm auf das Dorf Szkuraty 9 Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

14. September. Der Feind griff heute früh unsere Strypafront an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Heranzuführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo-Aleksiniec die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno am Stubiel-Abschnitt überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Slonim die Griwda-Niederung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Berichte der deutschen obersten
Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg.

11. September. In den Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomiercz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet worden. Auf der Front zwischen Jezioro und Zelwa (an der Zelwianka) leisteten die Russen noch hartnäckigen Widerstand. Sie versuchten durch Gegenstöße starker Kräfte unseren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasze konnte erst nach hin- und hergehenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Lawra an der Straße Skidel—Lunno—Wola ist erstürmt. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Eisenbahnnotenpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Liba wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowysk—Slonim und Kobrin—Milowidy mit gleicher Heftig-

keit an. Der Übergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Kossow). Um den Bahnhof Kossow wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab. Sie machten über 300 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg.

12. September. Auf der Front zwischen Düna und Merez (am Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang genommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet worden. Zwischen Jezioro und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an. Erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf. Er wird verfolgt. An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und sieben Maschinengewehre. Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abeli (42 Kilometer westlich von Dünaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt. Hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Zelwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen; auch bei Koszele ist die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Bereja—Kartuska—Kossow—Slonim ist der Feind geworfen. Die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm elf Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nachts durch Ueberfall genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg.

13. September. Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Gkengraben (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Batschki. Auch zwischen der Straße Kupischky—Dünaburg und der Wilija unterhalb Wilna ist die Vorbewegung im flotten Gange. Die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Im Njemen-Bogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Flusse. An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen. Es wurden gestern über 3300 Gefangene, ein Geschütz und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird dichtauf gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner, eingenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg.

14. September. Auf der Front zwischen der

Düna und der Wilija (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, ein Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viel Bagage erbeutet. Auch östlich von Olita macht unser Angriff Fortschritte. Im Njemen-Bogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Liba. Weiter südlich nähern wir uns dem Szcjara-Abschnitte. Der Bahnhof Liba wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Die Verfolgung gegen die Szcjara blieb im Fluß. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten. Einige Hundert Gefangene wurden gemacht.

Deutscher Fliegerangriff auf russische
Schiffe im Rigaischen Meerbusen.

Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen und auf Riga—Dünamünde gemacht. Eines der Flugzeuge sichtet vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben. Eine Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Auenberger Bucht ein Flugzeug-Muttergeschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeuge, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte U-Boote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootbau für die russische Marine bestimmten Mählgrabenwerft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Helingen. Die Werft geriet in Brand. Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. September. Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

12. September. Auf einem Großteil der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen in den französischen Gräben. Feindliche Flieger warfen gestern Bomben auf Ostende; Schaden ist nicht entstanden; Personen sind nicht verletzt. Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg beworfen.

13. September. Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Manteaucon nordwestlich von Verbou abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot. In der letzten Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

14. September. Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerien verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schloßhaus von Santignel (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen. Auf Trier, Mörchingen, Chateau Salins und Donaueschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donaueschingen wurde ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lemmeringen (südwestlich von Fentich) heruntergeschossen. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Italien.

11. September. Amtlich wird verlautbart: Seit längerer Zeit wieder zum erstenmal entfaltete die feindliche Artillerie gestern eine lebhaftere Tätigkeit an der ganzen küstenländischen Front. Gegen den Südwestabschnitt von Doberdo ging heute nacht Infanterie in der Front Vermegliano—Monte Cosich zum Angriff vor. Vor überraschendem Minenwerferfeuer empfangen, stuteten die Italiener in ihre Deckungen zurück.

12. September. Wie erwartet wurde, kam es gestern an der küstenländischen Front und zwar namentlich in ihrem nördlichen Abschnitte, zu einer

Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem vollen Mißerfolge der angreifenden Italiener endeten. Im Flitscherbecken drang der wieder aufgenommene Infanterieangriff überhaupt nicht vorwärts. Gegenüber Jablonica zwang unser Feuer den Gegner zum fluchtartigen Zurückweichen. Ebenso wurden Angriffsversuche italienischer Abteilungen, die sich südlich des Jabarcel eingenistet hatten, abgewiesen. Im Brsic-Gebiet tobte der Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die St. Pöltener Landwehr mit bewährter Tapferkeit den feindlichen Angriff zurück; ihr Vorfeld ist mit toten Italienern bedeckt. Vom Tolmeiner Brückentopf stand der Südtail wieder unter stärkerem Geschützfeuer. Wie sich nun herausstellt, waren an dem hier am 9. September geführten Angriffe von Seite des Gegners die 7. Infanterie-Division, eine Alpinigruppe und zwei Bersaglieri-Bataillone beteiligt. Das italienische Infanterieregiment Nr. 25 verlor dabei allein 1000 Mann. Im Abschnitte von Dobërdo wurden mehrere Vorstöße des Feindes am vorspringenden Teile der Hochfläche wie immer abgewiesen. An der Tiroler Front griffen die Italiener gestern nachmittags im Raume westlich des Monte Piano mit Gruppen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im Popenatal und im Cristallo-Gebiete vergeblich an.

13. September. An der küstländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle ihre Stellungen. Im Raume von Flitsch setzte der Feind, nachdem vormittags seine Angriffe auf den Kombo und ein Durchbruchversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert waren, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jaworcel und die Golobar-Planina an. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Die italienische Artillerie beschloß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtsicher Wirkung. Im Brsic-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückentopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe. An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenso fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

14. September. Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den größeren Kämpfen bei Flitsch und Tolmein eine Pause ein. Bei Plava vertrieb ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind auf einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die flüchtenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden Angriffsversuche schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellung bei der Grenzbrücke im Popenatal (südlich Schluderbach) abgewiesen. Im großen und ganzen herrscht an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Dardanellenfront.

10. September. In den Abschnitten Anasorta und Ari Burnu ereignete sich nichts von Bedeutung. Unsere Artillerie traf das Deck eines feindlichen Torpedobootes, das unseren linken Flügel beschloß. Das Torpedoboot entfernte sich unverzüglich. Unsere Truppen auf diesem Flügel näherten sich allmählich der feindlichen Linie und setzten sich in einem Schützengraben fest, dessen Fertigstellung am 9. September beendet war. Unsere Küstenbatterien jagten zwei Torpedobootzerstörer, die sich dem Eingange der Meerenge genähert hatten und unseren linken Flügel beschossen, in die Flucht. Dieselben Batterien beschossen wirkungsvoll die Stellungen der feindlichen Infanterie bei Seddil Bahr und eine feindliche Gruppe, die sich an der Landungsstelle östlich von Mordoliman befand. Die Feinde wurden zerstreut.

Trakfront.

In der Zeit vom 2. bis zum 7. September kam es im Norden von Korna zwischen unseren Truppen, an deren Seite sich auch Freiwillige befanden, und dem Feinde zu vier Gefechten. Unsere Truppen machten auch einen nächtlichen Ueberfall. In diesen Kämpfen wurden auf Seiten des Feindes 4 Offiziere, darunter 1 Major und 100 Soldaten getötet sowie 50 verwundet. Weiter wurden hundert

Pferde getötet. Unsere Verluste betragen 4 Tote und 9 Verwundete. Eine unserer Abteilungen näherte sich feindlichen Motorbooten und zwang sie zur Flucht. Am 8. September überraschten unsere Truppen in der Gegend von Kalat-ul-Anajm das Barackenlager des Feindes und zwangen ihn zur Flucht. Sämtliche Fernsprechanlagen wurden erbeutet und alle Baracken in Brand gesteckt.

11. September. Dardanellenfront. Im Abschnitte Anasorta vernichtete unsere Artillerie am rechten Flügel einige Munitionsbehälter des Feindes. Unsere Artillerie auf dem linken Flügel bombardierte mit sehr gutem Erfolge die feindlichen Schützengräben. Bei Ari Burnu ereignete sich gestern nichts von Bedeutung. Bei Seddil-Bahr beschossen am 9. d. zwei Kreuzer und ein Torpedoboot des Feindes auf Grund von Ballonbeobachtungen mehrere unserer Stellungen, jedoch ohne Erfolg. Im übrigen nichts von Bedeutung. Die Engländer mißbrauchen nach wie vor das Zeichen des Roten Kreuzes. Bei Messtantepe und Anasorta lassen sie nächst den Ambulanzstationen ihre Soldaten Bajonettübungen vornehmen. Seit einigen Tagen führen, obwohl sich in diesem Abschnitte keinerlei militärische Aenderung vollzogen hat, ihre Ambulanzwagen ununterbrochen Transporte nach den Schützengräben durch. Trotzdem die Engländer über eine große Zahl von Hospital-schiffen verfügen, flattern die Fahnen des Roten Kreuzes doch an verschiedenen Punkten, insbesondere an den zur Landung geeigneten Plätzen an der Küste von Remiklik.

Türkische Vorkehrungen an den Dardanellen.

Die „Times“ melden, daß Enver Pascha an der Spitze bedeutender Verstärkungen und eines großen Munitionstransportes auf Gallipoli eingetroffen ist. Berichte aus Mytilene besagen, daß die Türken die Dardanellen unausgesetzt neu besetzen. Die asiatische Küste soll von Kumkaleh bis Panderma im Marmarameer mit neuen Batterien von großem Kaliber ausgerüstet worden sein. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die deutschen Unterseeboote im Ägäischen Meere ihre Aktion wieder aufgenommen haben, um die Truppentransporte der Verbündeten zu verhindern. Das deutsche Unterseeboot, das dieser Tage wieder ein großes englisches Transportschiff versenkt hat, kam aus dem Hafen von Smyrna und kreuzte an der Küste der Insel Samos durch vier Stunden, bis der englische Transportdampfer in Sicht kam, den es dann angriff und durch einen Torpedoschuß versenkte.

Aus Stadt und Land.

Personalnachricht. Der frühere Unterrichtsminister Geheimrat Dr. Gustav Marchet wollte dieser Tage in unserer Stadt, um in Begleitung seiner Tochter Freiin von Haerdil seinen Schwiegerjohn Freiherrn von Haerdil, der als Oberleutnant am südwestlichen Kriegsschauplatze erkrankt und sich in einem Militärkrankenhaus befindet, zu besuchen. Geheimrat Dr. Marchet hatte im Deutschen Hause Wohnung genommen.

Kriegsauszeichnung. Herr Hans Baumann, Hausbesitzer und Gerber in Sonobitz, der als Landsturmgefreiter des J.R. 87 verwundet heimkehrte und sich derzeit im Sonobitzer Genesungsheim befindet wurde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Wohltätigkeits-Parkkonzert. Morgen Donnerstag 16. d. nachmittags findet bei günstiger Witterung das 23. Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Infanterieregimentes Nr. 87 statt. Beginn 4 Uhr, Ende 6 Uhr. Eintritt 20 Heller. Kinder unter zehn Jahren frei.

Spenden und Wohltätigkeitskonzert in Cilli. In hochherziger und opferwilliger Weise wurden vom Bäckermeister Herrn Josef Kürbisch 1000 Kronen mit der Widmung für den von dem Herrn Militärkommandanten gegründeten Fond für Witwen und Waisen nach gefallenen Offizieren des 3. Korpsbereiches und für den unter dem Protektorate des Herrn Militärkommandanten stehenden Unteroffiziers-Witwen- und Waisenfond je zur Hälfte zu verwenden, gespendet. — Ferner wurden von Offizieren gelegentlich kleinere Beträge gespendet, deren Gesamtergebnis von 54 Kronen für den von dem Herrn Militärkommandanten gegründeten „Zigarettenfond“ gemeldet. — Beim 18. Wohltätigkeitskonzert wurden 90 Kronen eingenommen, welche dem Kriegsfürsorgeamt in Wien für die Hinterbliebenen nach unseren gefallenen Kriegern übersendet wurden.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen, bezw. Erkrankungen gestorben sind, am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 13. September Infanterist Franz Tatar, J.-R. 24, Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Albin Kunert, Ziv.-Arch.-Abt. 6 E. R., Infanterist Josef Jurth, J.-R. 5, Infanterist Johann Saiben, J.-R. 46, am 14. September Infanterist Simon Farkucz, Zugführer Franz Ciel, J.-R. 74, Infanterist Andreas Bodi, J.-R. 34, am 15. September Infanterist Rafael Barzuk, J.-R. 5, Infanterist Ludwig Benke, J.-R. 86.

Reisen in das südwestliche Kriegsgebiet. Im Sinne der Verordnung des Gesamtministeriums vom 17. August 1915, betreffend den Passzwang im Kriegsgebiete, hat das Ministerium des Innern auch für den westlichen Kriegsschauplatz die Grenzen der innerhalb der Reichsraisländer gelegenen Kriegsgebiete bekannt gegeben: 1. Das südwestliche „engere Kriegsgebiet“ umfaßt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die gefürstete Grafschaft Tirol mit Ausnahme der Amtsprengel der Bezirksgerichte Landeck und Nied in Tirol und der Amtsprengel der politischen Bezirksbehörden Reutte, Imst, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Rißbüchel, dann das Herzogtum Kärnten, das Herzogtum Krain, die Markgrafschaft Istrien, die gefürstete Grafschaft Görz-Gradiska, die Stadt Triest mit ihrem Gebiete und das Gebiet von Fiume. 2. Das südwestliche „weitere Kriegsgebiet“ umfaßt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Amtsprengel der Bezirksgerichte Landeck und Nied in Tirol und die Amtsprengel der politischen Bezirksbehörden Reutte, Imst, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Rißbüchel in der gefürsteten Grafschaft Tirol, dann das Land Vorarlberg, das Herzog Salzburg, das Herzogtum Steiermark und Kroatien ohne die Komitate Pozeza, Bironovica und Sirmien. Für Reisen nach und aus diesen Gebieten gelten seit 10. d. wie für den nördlichen Kriegsschauplatz die folgenden Bestimmungen: Zum Eintritt in das weitere Kriegsgebiet und zum Austritt aus demselben ist für Reisen jeder Art (Eisenbahn, Kraftwagen, Wagen, Schifffahrt, Fußwanderung usw.) ein Reisepaß erforderlich. Für Staats-, Hof- und Eisenbahnbedienstete und deren Angehörige genügen die amtlichen Legitimationen. Wer sich also nach Steiermark aus einem an dasselbe angrenzenden Kronlande begeben will, welches weder dem weiteren noch dem engeren Kriegsgebiete angehört, wie zum Beispiel aus Niederösterreich oder Oberösterreich oder wer Steiermark zur Reise in solche Kronländer verlassen will, hat sich mit einem ordnungsmäßigen Reisepaße auszuweisen. In diesem Paße muß der Zusatz aufgenommen sein: „Mit Bewilligung zum Betreten (Verlassen) des weiteren Kriegsgebietes, gültig bis“ Das Ueberschreiten der Grenzen des engeren Kriegsgebietes ist grundsätzlich verboten. Ausnahmsweise Bewilligungen erteilen die dortigen zuständigen militärischen Kommandos. Zivilpersonen, die die Grenzen des engeren Kriegsgebietes überschreiten wollen, müssen sich außerdem mit dem ausdrücklich zu Reisen in das engere Kriegsgebiet ausgestellten Reisepaß noch mit einer besonderen Bewilligung ausweisen. Ausgenommen sind jene Staats-, Hof- oder Eisenbahnbediensteten, die im Besitze ihrer amtlichen Legitimationen sind. Militärpersonen und Personen im Gefolge der Armee bedürfen zu Reisen in das engere wie weitere Kriegsgebiet eines besonderen Legitimationsdokumentes (offene Ordre, Marschroute, Urlaubsschein). Die Bitten um Ausstellung der Bewilligung zum Betreten des engeren Kriegsgebietes sind im Wege der zuständigen politischen Behörden oder militärischen Kommanden schriftlich und nur in besonders dringlichen Fällen telegraphisch an das zur Erteilung der angeforderten Bewilligung zuständige militärische Kommando zu richten. Schriftlich eingebrachten Bitten muß der ordnungsmäßig ausgestellte Reisepaß bereits angeschossen sein, während bei telegraphischen Ansuchen ausdrücklich hervorgehoben werden muß, daß der Reisepaß vorgewiesen wurde und die ansuchende Partei dort als verlässlich und vertrauenswürdig bekannt ist. Zum Betreten des Gebietes der Bezirkshauptmannschaft Pola ist überdies eine besondere Bewilligung des Kriegsministeriums, Marinektion, eines Armeekommandos, Armeestapenkommandos oder des Kriegshafenkommandos notwendig. Der Verkehr innerhalb des weiteren Kriegsgebietes unterliegt keinerlei Beschränkung. Alle Reisenden sind jedoch im weiteren wie im engeren Kriegsgebiete gegenüber den kontrollierenden Militär- oder Polizeiorganen zur Ausweisleistung verpflichtet. Die für das Ueberschreiten der

Grenzen des engeren Kriegsgebietes ausgestellten besonderen Bewilligungen sind nach dem Gebrauch der Behörden abzuführen. Die Uebersetzung von Legitimationsdokumenten an andere Personen als jene, auf die sie lauten, wird strengstens bestraft. Ebenso werden Personen, die den Ausweispflichten nicht entsprechen, der Bestrafung zugeführt.

Austauschverwundete. Unter den 59 in Wien aus Rußland eingetroffenen Austauschverwundeten befinden sich unter anderen die Infanteristen: Franz Schrammel, Jk. 87, Komp. 7; Anton Majdic, Jk. 17, Komp. 3; Ferdinand Pirker, Jk. 7, Komp. 3; Josef Wobner, Jk. 87, Komp. 10; Josef Maier, Jk. 47, Komp. 4; Stephan Klamit, Jk. 47, Komp. 4; Josef Swatina, Jk. 87, Komp. 5; Josef Trafela, Jk. 87, Komp. 2; Inf. Johann Cyrjak, Jk. 87, Komp. 9.

Kriegsgefangen in Rußland sind in Barnaul (Tomsk) Johann Andric, Anton Krestl, Johann Blanko, Max Dimec, Infanteristen und Johann Kunst, Korporal, alle im Infanterieregiment Nr. 87.

Von den Gefallenen. Leutnant Ernst Bratovic, der mit der Bronzernen und silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet worden war, ist an den Folgen einer am 23. August auf dem italienischen Kriegsschauplatz erhaltenen Verwundung im Garnisonsspital zu Cilli am 8. September im Alter von 19 Jahren gestorben. Er war der Sohn des Notars Raskmit Bratovic in Pettau. — Franz Zirngast, Großgrundbesitzer- und Gastwirtssohn aus Hart bei Gleinstätten, ist einer auf dem nördlichen Kriegsschauplatz zugezogenen Krankheit im Reservespitale in Cilli erlegen. Am 7. d. wurde er unter militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Verlust des im 41. Lebensjahre verstorbenen Sohnes trifft die Eltern umso schwerer, da der jüngere Sohn als Schwarmkommandant an der Spitze seines Zuges in Jaroslau, Galizien, am 24. Dezember 1914 den Heldentod fand. — Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz fiel Reservefähnrich Julius Dernowschek, Exportalkemiker und Sohn der Witwe des gewissen Kerkermeisters des Marburger Kreisgerichtes. Eine Granate hat seinem Leben ein rasches Ende bereitet. Im April dieses Jahres hat der jetzt Gefallene in den Karpaten die kleine und die große silberne Tapferkeitsmedaille errungen.

Privat-Feldpostpaketverkehr. Vom 13. d. bis auf weiteres ist der Privat-Feldpostverkehr zu den Feldpostämtern 10, 14, 16, 34, 45, 46, 48, 53, 55, 61, 65, 69, 73, 76, 78, 81, 85, 88, 91, 93, 95, 98, 106, 109, 113, 119, 157, 207, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 251, 254, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 317, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 620, 630 wieder aufgenommen. Die Aufgabe der Pakete bei den Postämtern ist nur Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche gestattet. Für den Feldpostpaketverkehr gelten dieselben Bedingungen wie im vergangenen Frühjahr. Diese Bedingungen werden bei sämtlichen Postämtern neuerlich kundgemacht werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zustreifung zu den Feldpostämtern nur fallweise nach Zulässigkeit der operativen Verhältnisse, demgemäß allenfalls erst nach längerer Lagerung vorgenommen werden kann. Neuerlich wird nachdrücklich davor gewarnt, Schwären sowie andere verderbliche oder sonst von der Beförderung ausgeschlossene Gegenstände wie Bündelholzchen und dergleichen, in Feldpostpakete zu hinterlegen.

Thermalwasser für die Truppen an der Südfront. Aus dem Kaiser Franz Josefbade in Markt Lasser gehen wöchentlich 100 Hektoliter Thermalwasser durch Vermittlung des Badedirektors Herrn Theodor Gunkel an die Südfront ab, um den Truppen reines, gutes, keimfreies Wasser zu bieten.

Die Einberufung der 43- bis 50jährigen. Der oberösterreichische Landeshauptmann Häuser wurde vom Kriegsminister zur Besprechung einiger Angelegenheiten des Kronlandes Oberösterreich in Audienz empfangen. Der Kriegsminister stellte insbesondere in Aussicht, daß die Einberufung der 43- bis 50jährigen, wenn irgend tunlich, vom 15. Oktober noch in den November hinausgeschoben werde und daß die Einberufung nicht auf einmal, sondern in Abteilungen, zuerst die 43- bis 46jährigen, erfolgen werde.

Eine dankenswerte Verfügung des Grazer Regierungskommissärs. Unter Hinweis auf den mitgeteilten Erlaß des Statthalters zur Verdeutschung der Amtssprache hat nunmehr auch Hofrat von Unterrain für alle Grazer städtischen Ämter und Anstalten eine ähnliche Verfügung

getroffen. Hofrat von Unterrain gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die durch den dankenswerten Erlaß des Statthalters angebahnte allgemeine Verdeutschung der Amtssprache für die städtischen Ämter in Graz ein Ansporn bilden wird, auch die letzten Ueberreste des verdorren „Kurialstil“ endgültig abzulegen und sich in vorbildlicher Weise stets einer, des deutschen Wesens der Stadt Graz würdigen Amtssprache zu bedienen. Unter anderem hat er verfügt: „In allen amtlichen Ausfertigungen und Verlautbarungen usw., die handschriftlich hergestellt werden, sind künftig ausnahmslos deutsche Schriftzeichen anzuwenden. Dasselbe gilt für den Gebrauch von Stempeln (Stampiglien) und für die Auflage von Drucksorten. Künftig sollen für den Amtsgebrauch der Gemeindeverwaltung nur Schreibmaschinen mit deutscher Bruchschrift in Dienst gestellt werden.“

Auffindung eines schwerverletzten Kriegers am Bahngelände. Am 5. September um 4 Uhr früh wurde durch den Streckenbegeher Josef Antonic in einem Graben rechts der Südbahnstrecke bei Cilli ein am Kopfe schwerverletzter Soldat aufgefunden. Dieser wurde mit dem beim Wächterposten 511 angehaltenen Zug 85 nach Cilli übergeführt und in das Garnisonsspital übertragen. Da der Verletzte bewußtlos war und keine Dokumente bei sich hat, konnte sein Name nicht ermittelt werden. Er dürfte wahrscheinlich vom Triest-Wiener Postzuge, der die Station Cilli um 3 Uhr früh passiert, auf offener Strecke abgesprungen sein und sich dabei die lebensgefährliche Verletzung zugezogen haben.

Die Doppelpostkarten für den Verkehr mit Kriegsgefangenen. Für den schriftlichen Verkehr, den die Angehörigen der in feindlichen Ländern gefangen gehaltenen mit diesen pflegen, haben sich die amtlichen Doppelpostkarten als sehr zweckmäßig erwiesen. Täglich laugen aus den entlegensten Gefangenenlagern, auch aus Ostsibirien, Antwortkarten ein. Neuestens zeigt jede solche Karte den Abdruck des deutsch-russischen Alphabets, um jedem Absender die Möglichkeit zu bieten, selbst die Adresse in russischer Schrift zu schreiben. Die Doppelpostkarten des „Roten Kreuzes“ dienen ausschließlich dem schriftlichen Verkehr mit Kriegsgefangenen und genießen volle Portofreiheit sowohl nach Rußland, als auch nach Serbien und Italien. Diese Karten sind in allen Postämtern, Tabaktrafiken und sonstigen Verschleißstellen um den Preis von 3 Heller für das Stück erhältlich; an Wiederverkäufer werden sie in der Ausgabestelle der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuz“, Wien, 2. Bezirk, Rotensterngasse 25, verabsolgt. Da Briefe an Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr zulässig sind, empfiehlt es sich, die amtliche Doppelpostkarte zu benutzen.

Verdeutschung der Amtssprache. Die Statthalterei hat an die politischen Unterbehörden folgenden Erlaß gerichtet: Bekanntlich herrscht gegenwärtig allseits das Bestreben vor, sich vom feindlichen Auslande unabhängig zu machen, um dadurch zu zeigen, daß unser Volk, auf sich selbst angewiesen, auch sich selbst zu erhalten und sich fremder Hilfsquellen ohne Schaden zu entäußern vermag. Diese Ansicht hat sich durch den Zwang der Verhältnisse ganz besonders auf kaufmännischem Gebiete zum Durchbruche verhelfen. Doch sind auch viele Gebiete unberührt, auf denen es ebenfalls dringendst notwendig wäre, sich vom Auslande freizumachen. So schleppt die deutsche Sprache und insbesondere die Amtssprache zahlreiche Fremdwörter mit sich, die leicht durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden könnten. Auch enthält die Amtssprache eine Unmenge von Fremdwörtern, die aus alter Zeit stammen und den gegenwärtigen Verhältnissen und Anschauungen überhaupt nicht mehr entsprechen. Es ist daher nur eine natürliche Forderung, daß diese Ausdrücke aus der Kanzleisprache so rasch als möglich verschwinden. Die Vorstände der politischen Bezirksbehörden wollen demnach dafür Sorge tragen, daß in Zukunft in schriftlichen Ausfertigungen der Gebrauch unnötiger Fremdwörter und unrichtiger Satzgebildungen nach Möglichkeit vermieden werde.

Vorkläufige Ablehnung der Beistellung von Kriegsgefangenen. Die Abgabe der Kriegsgefangenen zu Arbeiten aller Art wurde bis auf weiteres eingestellt. Die Wiederaufnahme der Abgabe wird seinerzeit bekannt gegeben werden. Anforderungen auf Beistellung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten sind daher erst nach Bekanntgabe des Zeitpunktes der Wiederaufnahme der Abgabe einzubringen. Bei diesem Anlasse wird ausdrücklich bemerkt, daß auf Beistellung von Professionisten auch späterhin auf keinen Fall gerechnet werden kann.

Südmarkwehrschahmarken bringen Bilder von jetzt vielgenannten Derlichkeiten auf dem

südblichen Kriegsschauplatz; so Ansichten aus dem Tiroler Fersental, vom Rosengarten bei Bozen und den umlängsten Grenzorten Pontafel und Roslegg in Kärnten; ebenso zeitgemäß sind die alplerischen Marken der Seiserhütte und der „Drei Zinnenhütte“; letztere wurde bereits von den Italienern in Trümmern geschossen. Preis 2 Heller für das Stück. Versandstelle Graz, Joanneumring 11.

Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/15. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großformat, zu 50 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Bisher 30 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 20 bilden den ersten Band des schön ausgestatteten Werkes, der in Original-Einband 12 Kronen kostet. Mit den vorliegenden Heften 25 bis 30 von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ schließt der dritte Viertelband des schon wiederholt wärmstens gewürdigten ausgezeichneten Werkes, das wie kein anderes Werk der Aufgabe gerecht wird, ein anschauliches, streng sachliches, geschichtlich durchaus einwandfreies Bild der Kriegereignisse zu geben. Was wir schon früher an dem Werke gerühmt haben: die geschichtliche Anordnung des riesigen Stoffes, die dramatische Art, den Leser in die Ereignisse einzuführen, das Bestreben, politische und militärische Ereignisse innerlich zu verbinden, eines aus dem anderen zu erklären, und vor allem das Streben nach größter historischer Treue zeichnet auch die neuen Lieferungen aus und bestätigt das Urteil, daß wir es hier mit einem erstklassigen Werk von bleibendem Wert zu tun haben. Geschmackvolles, bestens ausgewähltes Illustrationsmaterial, gute Karten und Skizzen unterstützen die Absicht des Verfassers, ein möglichst getreues Bild einer Zeit zu geben, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Inhalt und Ausstattung sind allen Lobes wert.)

Die gesundheitlichen Verhältnisse in Steiermark. In Marburg wurde eine Choleraerkrankung bei einem aus Triest angekommenen Reisenden festgestellt. Im Kriegsgefangenenlager in Feldbach ist ein Kriegsgefangener an Flecktyphus erkrankt. Erkrankungen an Blattern wurden nicht gemeldet, ebenso wurden keine Todesfälle an Blattern, Flecktyphus oder Cholera angezeigt.

Kriegsfürsorgefest in Rann a. S. Am 22. August fand anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers in den Räumen des gräflichen Attemschen Schlosses ein großes, allgemein zugängliches Kriegsfürsorgefest statt, dessen Reinertragnis zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgeamte, den Hinterbliebenen von Gefallenen des politischen Bezirkes Rann und den Verwundeten des hier eingerichteten k. u. k. Karaneseher Reservespitales zuzuführen sollte. Schon die Zusammensetzung des Festausschusses, dessen Leitung den bewährten starken Händen des Herrn Dr. Viktor Neuwirth, Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft und Dr. Julius Kemény, Regimentsarzt und Kommandant des Karaneseher Reservespitales, anvertraut war, ließ erkennen, daß die Absicht bestand, das Fest auf die breiteste Grundlage zu stellen und alle Schichten der Zivil- und Militärbevölkerung zur Mitwirkung heranzuziehen. Dieses Bestreben war insofern von vollem Erfolge gekrönt, als trotz des schlechten Wetters der Besuch über Erwarten zahlreich war und das erzielte Ertragnis alle Voraussetzungen bei weitem übertraf. Es ist daher Pflicht, an dieser Stelle allen Damen und Herren, welche sich um das Gelingen des Festes Verdienste erworben haben, herzlichst zu danken und der zahlreichen Spenden zu gedenken, welche an dem schönen Ertragnisse so namhaften Anteil haben. Der besondere Dank sei auch der k. u. k. Militärverwaltung ausgesprochen, die mit liebenswürdigem Entgegenkommen die Mitwirkung einer Militärmusik ermöglichte. Bei der am 1. September vorgenommenen Abrechnung ergab sich das für Rann gewiß nennenswerte Reinertragnis von rund 1500 Kronen.

Diebstähle an Feldfrüchten. Aus Sankt Paul bei Pragwald wird geschrieben: Zwei Frauen aus Trisail, Aloisia Atinis und Amalie Trater, die von den Ortsinsassen in Maria-Rief öfter beobachtet wurden, wie sie zeitlich in der Frühe Säde mit Obst und Feldfrüchten gegen Trisail trugen, wurden am 11. d., als sie abermals früh jede einen Sad auf den Rücken mit reifen Stangenisolen und Mais und einen Korb Obst schleppten, vom Gendarmeriewachtmeister Franz Praß angehalten. Sie gestanden die Diebstähle ein und wurden dem Gemeindevorstande übergeben.

Fahrpreisermäßigungen für Reisen zum Besuche verwundeter und kranker Krieger. Die ungarischen Staatsbahnen gewähren

zunehmende Angehörigen der in der österreichisch-ungarischen Monarchie in ärztlicher Behandlung stehenden Kranken und verwundeten österreichisch-ungarischen Krieger bei Reisen zum Besuche dieser Krieger eine Ermäßigung in der Weise, daß sie auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen und der in ihrem Betriebe stehenden Lokalbahnen in der 3. Klasse der Personen- und Sitzzüge mit halben Fahrkarten reisen können. Als Angehörige sind Eltern, Kinder, Geschwister und Gattin zu betrachten. Die Ermäßigung kann nur bei Reisen über 50 Kilometer in Anspruch genommen werden. Die Fahrkarten zum halben Preise werden durch die Personenschalter nur ausgefolgt, wenn die Angehörigen eine Verständigung des Krankenhauses, in dem der zu besuchende Kranke in Pflege steht, vorweisen, laut der die Leitung des Krankenhauses beglaubigt, daß der zu besuchende Krieger in dem betreffenden Krankenhause untergebracht ist. Ferner muß auf dieser Verständigung durch die landesfürstliche politische Bezirks-, bezw. landesfürstliche Polizeibehörde unter Ausdruck des Stempels und der Namensfertigung das verwandtschaftliche Verhältnis der namhaft gemachten Personen zu dem zu besuchenden Krieger und die Ausgangs- und Endstation der zu bereisenden Eisenbahnlinie angeführt sein. Diese behördlich bescheinigte Verständigung ist sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückreise durch die Personenschalter abzustempeln und dem Inhaber zurückzugeben, der sie bei der Fahrkartenprüfung vorzuweisen und nach Beendigung der Fahrt mit der Fahrkarte abzugeben hat. In Oesterreich wird die Begünstigung für die 2. und 3. Klasse, in Ungarn nur für die 3. Klasse gewährt. In Oesterreich gehören auch Verlobte (Bräute) zu dem Kreise der Anspruchsberechtigten, während sie in Ungarn von der Begünstigung ausgeschlossen sind. In Oesterreich wird die Begünstigung auch für Fahrten zu Beerdigungen eingeräumt, während in Ungarn für diese Fälle eine Fahrpreisermäßigung nicht zugestanden wird.

Reisen nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien. Das Kriegsministerium hat mit dem Erlaß vom 5. d. nachstehende Anordnungen getroffen: „Jene Personen, die in Bosnien-Herzegowina oder Dalmatien nicht ansässig sind, haben für Reisen nach diesen Provinzen eine besondere Bewilligung des kommandierenden Generals in Sarajevo einzuholen. Die Bewilligung wird nur in Ausnahmefällen erteilt. Die Gesuche, in denen die einzuschlagende Reise, die zu besuchenden Orte und der volle Name des Reisenden (allenfalls auch der Reisebegleitung) angeführt werden müssen, sind im Wege der zuständigen politischen (Polizei-)Behörde, welche die Gesuche auf die Richtigkeit der Angaben und die politische Verlässlichkeit des Reisenden prüft und mit entsprechender Klausel versieht, an den kommandierenden General in Sarajevo zu richten. Derlei telegraphische Gesuche, welche die politische (Polizei-)Behörde versetzt und absendet, sind portopflichtig und werden nur in dringenden Fällen berücksichtigt. Die Gebühr für telegraphisch gewünschte Antwort ist anzudeuten. Für Personen, die in Bosnien und Herzegowina oder in Dalmatien ansässig oder angestellt sind oder auf Anforderung militärischer oder politischer Behörden Reisen in diese Gebiete unternehmen, stellt die zuständige (bosnisch-herzegowinische, bezw. dalmatinische) politische Behörde erster Instanz, für Fahrt im militärischen Interesse die Militärbehörde, die Reisebewilligung (Reiseerlaubnis, Passierschein) aus. Alle Reisenden müssen außerdem Schriftstücke bei sich führen, die jeden Zweifel über ihre Person ausschließen (Ausweis mit Photographie oder genauer Personbeschreibung und eigenhändiger Unterschrift, Fingerabdruck). Reisen in die unmittelbar an das Feindesland angrenzenden Gebiete werden überhaupt nicht bewilligt. Durch die vorstehenden Bestimmungen werden die bisher kundgemachten Vorschriften über den Reiseverkehr von Zivilpersonen nach Bosnien, der Herzegowina und nach Dalmatien außer Kraft gesetzt.“

Günstige Eroberungen von Riga.

Von Dr. Werner Hellst.

Riga, gegenwärtig noch die Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland, war im Laufe ihres mehr denn 700jährigen Bestehens, doch nur zweimal gennnt gewesen, einem vor ihren Thoren lagern dem Feinde die Tore öffnen zu müssen.

Am 24. August 1558 war der polnische Großmarschall und Kanzler von Litauen, Nikolaus Radziwill, in Riga eingetroffen, um der Stadt die Vorteile auseinanderzusetzen, die sich für sie ergeben würden, wenn sie die polnische Oberherrschaft anerken-

nen würde. In der großen Ratsversammlung vom 4. September erklärte er den Rigaern:

„Der König wünscht euch zu erhalten, er will euer König sein. Einen Körper will er aus Polen, Litauen, Preußen und Livland bilden. Die Stände im Reiche werden in Liebe zu euch entbrennen als ihren Brüdern, herbeieilen, für euch wie für ihr eigenes Haus und ihren eigenen Herd zu kämpfen. Das haben sie bisher geweigert, weil ihr Fremde waret. Dann aber sind wir alle ein Volk und ein Hauch hebt unser aller Brust.“

Die Folge dieser Rede war die am 8. September erfolgte Unterwerfung Rigas unter polnische Oberherrschaft. Anders sollte sich der Uebergang Rigas aus polnischem in schwedischem Besitz gestalten.

Als im Jahre 1611 der große Schwedekönig Gustav Adolf II. die Regierung angetreten hatte, war einer seiner ersten Gedanken, Riga den Polen zu entreißen.

Als am 20. September 1620 die Polen den Türken in der Schlacht bei Jassy unterlegen, Polens militärische Kräfte erlahmt waren, hielt Gustav Adolf für sich die Zeit gekommen, seinen Gedanken bezüglich Rigas in die Tat umzuwandeln. Mitte des Jahres 1621 sammelte er im Hafen von Elsnabben eine Flotte von 150 Fahrzeugen, auf denen 16.000 Mann Schweden in die Rigaer Bucht einlaufen sollten. Riga hatte von der drohenden Gefahr noch rechtzeitig Kenntnis erhalten und auf dem Warschauer Reichstage um Hilfe gegen die Schweden gebeten, allein vergeblich.

Am 1. August 1621 traf die schwedische Flotte in der Rigaer Bucht ein und am 12. August ließ König Gustav Adolf die Stadt zur Uebergabe auffordern. Der Rat von Riga beantwortete aber seine Aufforderung dahin, daß Riga sich ohne Vorwissen und Willen seines Königs und der Kronen Polen-Litauen in keine Verhandlungen mit ihm einlassen könne. Nach dieser Absage begann Gustav Adolf die Stadt zu bombardieren. Die Schwedischen Batterien warfen Feuerkugeln bis zum Gewicht von 100 Pfd. in die Stadt, die schwere Brände verursachten.

Vierzehn Tage lang hielt Riga dieses Bombardement aus und schon schien es, als ob seine Standhaftigkeit belohnt werden sollte, denn Ende August traf die Nachricht ein, daß ein polnisches Erzhaupt unter Christoph Radziwill im Anzuge sei. Allein die Hoffnungen der Rigaer auf diesen Entsatz sollten sich nicht erfüllen, denn Radziwill vermochte keinen Erfolg über die schwedischen Belagerer zu erringen, und zog sich schon am 31. August wieder zurück.

Nun versuchte König Gustav Adolf nochmals die Stadt zur Uebergabe zu bewegen. Er ließ am 2. September dem Rat von Riga durch einen Parlamentär ein Schreiben übergeben, in dem es hieß: „Der polnische Succurs ist davongelaufen. Entsatz ist nicht zu erwarten. Obwohl der allmächtige Gott Euch bereits in meine Hand gegeben hat, so will ich als ein christlicher Potantat der Glaubensverwandtnis halber, alles tun, um Eure Stadt zu erhalten, statt zu ruinieren. Solltet Ihr aber bei Eurer Halsstarrigkeit verharren, in der Meinung, das extremum belli abzuwarten und Eure Stadt, ja Weib und Kind dem soldatischen Einsall und darauf unumwandelbarem Unglück überkommen zu lassen, so habt Ihr auch von nun an nichts mehr zu erwarten, als was der Krieg in solchen Fällen alle Zeit mit sich einzutragen pflegt. Wir aber wollen in allem vor Gott und der Welt nunmehr entschuldigt sein.“

Auch dieses Schreiben des Königs hatte keinen Erfolg. Der Rigaer Rat erklärte vielmehr von neuem, daß er es nicht verantworten könne vor dem Gerichte Gottes und dem der Welt, eiddrücklich an der Krone Polens zu werden.

Riga hatte hierbei noch immer die Hoffnung, daß Polen Entsatz schaffen werde. Das erste Drittel des Septembers brachte aber solchen nicht, dagegen die Schweden immer näher an die Mauern der Stadt heran. Am 12. September, dem Tage, vor dem von König Gustav Adolf beschlossenen Generalsturme auf die Stadt, sandte derselbe ein letztes Schreiben an den Rigaer Rat, in dem er ersuchte, zur Verhütung von Blutvergießen und in Rücksicht auf Frauen und Kinder doch nun die Uebergabe erfolgen zu lassen. Doch auch jetzt sprach der Rat nur die Bitte um eine dreitägige Frist zur sorgfältigen Ueberlegung aus und zwar in der Hoffnung, daß während dieser Tage doch noch ein polnisches Heer zum Entsatze eintreffe. Gustav Adolf aber erklärte, daß er nur einen 24stündigen Waffenstillstand bewilligen könne.

Notgedrungen mußte Riga darauf eingehen und als am 14. September mittags 12 Uhr die Gnadenfrist abgelassen, keine Nachricht von dem Heranrücken

eines polnischen Entsatzes eingegangen war, begab sich der Rigaer Bürgermeister Heinrich v. Uhlenbrock mit dem Stadtsyndikus Johann Ulrich zum König und erklärte ihm, daß Riga zur Unterwerfung bereit sei. Zwei Tage später erfolgte König Gustav Adolfs Einzug in die Stadt, den der Chronist mit den Worten schildert:

„Dem 16. September um 3 Uhr nachmittags ist königliche Majestät in Schweden Gustav Adolfs mit seinem Herrn Bruder Carolo Philippo, wie auch mit drei Fahnenreiter und vier Regimenten zu Fuß in die Stadt gekommen. Ihre Königl. Maj. hat durch die Schalsporten über den Markt nach St. Peters Kirchen zum erstenmal geritten, der Cantor hat zu musizieren angefangen, darnach Herr Pastor Mag. Hermanus Samsonius seine Predigt gehalten. Nach gehaltener Predigt hat man gesungen „Herr Gott, Dich loben, Herr Gott, Dir danken wir“ und hernach der Cantor musiziert. Ihre Königl. Maj. ist nebenst seinem Herrn Bruder nach seiner Herberge bei Michael Schulzen in der Marstallstraßen begleitet worden.“

Vier Tage später erfolgte die Hulbigung seitens der Stadt. Ueber sie berichtet der Chronist: „Den 20. September hat Hermanus Samsonius eine Hulbigungspredigt gehalten, nach der gehaltenen Predigt hat ein Ehrbarer Rath nebst der ganzen Bürgerschaft J. R. M. auf einem Theatro, so auf dem Markt aufgebaut, unter freiem Himmel gehuldigt und geschworen. Die Schlüssel der Stadtpforte, in einem seidenen Tuch eingewickelt, hat der älteste Bürgermeister, Herr Nikolaus Ede Ihrer Königl. Maj. überantwortet, J. R. M. hat sie darauf dem gedachten Herrn Bürgermeister wiederum überliefert. Dato sind der Stadt Privilegia von J. R. M. confirmirt.“

Während der Periode von 1621 bis 1710 verblieb Riga unter schwedischer Oberhoheit. Erst im Jahre 1710 sollte es noch einmal gezwungen sein, eine Belagerung zu erdulden und einen neuen Herrn anzuerkennen. Im Jahre 1703 hatte der russische Zar Peter der Große an der Mündung der Newa in den finnischen Meerbusen seine Hauptstadt begründet. Am 8. Juli 1709 war es ihm gelungen, bei Poltawa den Schwedekönig Karl XII. zu besiegen. So konnte er nun auch darauf bedacht sein, den Schweden auch Riga zu entreißen. Im Jahre 1709 sah es in Riga wegen der Bedrängung der Schweden durch die Russen recht trostlos aus. Besonders über die Rigaer Kaufmannschaft waren schwere Zeiten gekommen. Ihre Außenstände in Rußland, Polen, Litauen, die ganz gewaltige Summen repräsentierten, konnten infolge des Krieges Rußlands mit Schweden als verloren gelten, und an eine Eröffnung neuer Handelsgeschäfte war nach keiner Richtung hin zu denken, denn die Russen standen bereits vor den Thoren der Stadt, waren Anfangs September 1709 schon in der Nähe von Mitau.

In Riga wirkten damals als Generalgouverneur der schwedische Graf Niels Stromberg und als Vizegouverneur Joh. Adolf Clodi von Jürgensburg, der Sprößling einer alten Rigaer Familie, die auch heute noch in Riga ansässig ist. Beide fühlten sich durch das Herandrücken der Russen veranlaßt, die erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen zu treffen. Zum Kommandanten wurde zunächst der Oberstleutnant Carl Gustav Clodi von Jürgensburg ernannt. Seinen militärischen Maßnahmen traten große Schwierigkeiten entgegen. Nur mühsam konnten genügend Baulichkeiten mit Heizvorrichtungen zur Aufnahme der Soldaten versehen werden, konnte sonstigen Wünschen und Befehlen der Militärbehörde entsprochen werden. Bangen Herzens sah man in Riga einer Belagerung entgegen und diese Belagerung sollte gar bald ihren Anfang nehmen.

Schon am 14. November 1709 flogen die ersten Geschosse aus russischen Geschützen gegen Riga. Peter der Große eröffnete persönlich mit drei Bomben die Beschießung der, wie er sich auszudrücken beliebte, „verfluchten“ Stadt, an der Vergeltung zu nehmen, ihm Gott verholten habe.

Wenn er aber geglaubt hatte, daß Riga sich ihm bald ergeben werde, so hatte er sich hierin recht getäuscht. Tag für Tag donnerten die russischen Geschütze gegen Riga, doch weder während des Novembers, noch während der ersten Dezembertage konnte ein Erfolg errungen werden.

Am 13. Dezember flogen zwar zwei Rigaer Pulvertürme mit 1200 Tonnen Pulver, Granaten und Bomben in die Luft, wodurch die Zitadelle fast vollständig zerstört wurde, doch damit war der Mut der Verteidiger durchaus nicht gebrochen. Noch volle sechs Monate hielten sie dem russischen Anstrome, der vom Feldmarschall Scheremetjew geleitet wurde, stand.

Mitte Juni des Jahres 1710 war Riga so weit, daß es nicht mehr an weiteren Widerstand denken konnte. Als daher Scheremetjew am 23. Juni zum zweiten Male zur Uebergabe auffordern ließ, sah selbst der schwedische Generalgouverneur Stromberg ein, daß die Uebergabe nunmehr erfolgen müsse. So begaben sich am 1. Juli die Vertreter der Stadt Riga mit denen der Livländischen Ritterschaft und schwedischen Offizieren in das russische Lager. In Dreylinghof empfing sie der Feldmarschall Scheremetjew mit besonders großen Ehren und bewirtete sie mit dem Köstlichsten, das ihm zur Verfügung stand.

Gar bald wurde eine Einigung erzielt. Scheremetjew sicherte in rechtsverbindlicher Form die Belassung aller bisherigen Privilegien und Zustände, insonderheit das Recht der deutschen Sprache in Kirche, Schule und Oeffentlichkeit zu und Peter der Große bestätigte die Zusicherungen seines Feldmarschalls, auch er bewilligte besonders, daß die Kirchen und Schulen in ihrer bisherigen Religion erhalten bleiben, daß die Justizbeamten aus der Noblesse des

Landes und teils aus anderen wohlgeschickten Eingeborenen auch sonst meritirten Personen deutscher Nation allezeit ergänzt und bestetzt werden sollten.

Schon am 5. Juli zogen die russischen Truppen in Riga ein und am 14. Juli huldigten Rat und Bürgerschaft in feierlicher Weise dem Grafen Scheremetjew, der frohlockend an den Thron schrieb, daß Gott ihm die Gnade gewährt habe, sich mit der livländischen Hauptstadt Riga, die bisher noch niemals durch keine Mittel eingenommen worden sei und die in ganz Europa die unüberwindliche Jungfrau genannt werde, zu verloben und sie als Braut auf einen ehrlichen Afford heimzuführen.

Seitdem ist Riga eine russische Stadt.

Nun stehen deutsche Heere vor dieser Stadt, die einst der dem bremischen Stiftsadel angehörige Bischof Albert I. gründete, nach der im Anfange des 13. Jahrhunderts unter dem Banner der heiligen Jungfrau von dem Hafen von Lübeck aus die Edlen und Tapferen aus Westfalen und Niedersachsen, die Mehendorff, Bughönden, Isenburg, Plesse, Tietenhausen, Hönbach und viele andere eilten, um das

von Albert I. an dem östlichen Südgestade des baltischen Meeres begonnene Werk der Kultivierung mit dem Schwerte in der Hand zu unterstützen.

Ein reiches Kulturland entstand und zwar nur allein durch deutsche Tatkraft.

Auf dem erzbischöflichen Stuhle von Riga saßen einst Männer wie Johann Blankenfeld, Siegfried von Blomberg, Fromhold, Stephan Grube, Michael Hilbrand, Johann Friedrich von Fechten, Kaspar Linde, Silvester Stodewescher u. a. Als Bürgermeister von Riga wirkten ein Johannes Butte, Schöning u. a., als Stadtsekretäre ein Johann Lohmüller, Jürgen Pabel, Johann Schmiedt, als Ratsherren ein Durcop, Bernhard Hoppener und andere.

Ja, deutsche Männer waren es, die einst ein unvirtliches Land in Kulturland wandelten, die dem Wüten der eingeborenen Stämme gegeneinander Einhalt taten, die Ordnung und Besittung schufen. Und was einst Deutsche schufen, das gehört nur Deutschen.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

$$4\frac{1}{2}\%_0$$

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Racheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.

Postsparkasse Nr. 36.900

oo Fernruf Nr. 21 oo

Bereinsbuchdruckerei Geleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ◆◆



Prima Trifailer Stück- und Mittel- Kohle

liefert fuhrweise zum Haus

Caspar Treo, Cilli

Hauptplatz Nr. 20, I. Stock.

Bestellungen werden auch im Geschäft **Josef Weren** entgegen genommen.

Mostäpfel

Mehrere Waggons frischer Mostäpfel zur baldigen oder späteren Lieferung sucht zu kaufen **R. Koehler**, Hotel Ungarische Krone, Graz.

Schöne kleine

Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ab 1. Oktober an kinderlose Partei zu vermieten. Anfrage **Grüne Wiese**, I. Stock.

Professor in Handelswissenschaften, gerichtlich beeidigter Sachverständiger, zur Zeit in Cilli, würde gegen Verpflegung täglich

Unterricht

in

Buchführung

(einfaches, doppeltes und amerikanisches System), Handelskorrespondenz (fremde Sprachen) und in kaufmännischem Rechnen erteilen. Anfragen zu richten an die Verwaltg. d. Bl. 21390

Anerkannt bestes

Sauerkraut

zu haben bei **Louise Sager**, Bahnhofgasse.

Für einen Schüler der
4. Klasse

wird eine deutsche Familie gesucht, wo demselben in der freien Schulzeit Nachhilfe im Unterricht erteilt wird. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 21400

Kommis

und

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, ehrlich und anständig, werden sofort aufgenommen bei **Kaufmann Alois Preaz** in Rohitsch.

Eisenhändler

flotter Verkäufer zum sofortigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote an **Martin Slabenig**, Eisenhandlung in Klagenfurt.

Pianino

hochelegant, von einer Hoffirma, ganz neu, mit 3 Pedalen, ist wegen Platzmangel um K 700 zu verkaufen; auch sind 3 Bände „Musikalische Edelsteine“ zu haben bei **Josef Turin**, Unterkötting Nr. 57 oder Telephon Nr. 69. 21394

Verloren

goldener Herrenring mit Brillanten (Rosette). Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltg. d. Bl. 21396

Familie Grobelnik gibt hiemit die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin

Olga Grobelnik

Schülerin der Handelsschule in Cilli

welche am Sonntag den 12. September nach längerem schweren Leiden in den himmlischen Schoss eingegangen ist.

Das Leichenbegängnis fand am 14. September nachmittags auf den Umgebungsfriedhof statt.

Wir gestatten uns gleichzeitig auf diesem Wege für das Geleite zur letzten Ruhestätte und für die schöne Kranzspende ihren lieben Mitschülerinnen sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Cilli, im September 1915.

Braunes langstielige Augenglas

verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Karolinengasse 11**, ebenerdig

2 grosse **Kisten**, ein **Feldbett**, **Waschkasten** und andere **diverse Möbelstücke** sind billigst zu verkaufen. Anzufragen **Herrngasse Nr. 22**, I. Stock.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche mit Balkon samt allem Zubehör, Wasserleitung, elektrisches Licht, in einem abgeschlossenen Haus an eine kinderlose Partei ab 1. Oktober zu vergeben. Anzufragen **Gaberje Nr. 85**.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der **Plissieranstalt C. Büdefeldt**, Marburg, Herrngasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthäusern und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär **Hans Blechinger**).

Schuleinschreibung für die städtischen Schulen.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1915/16 finden statt:

für die **Knabenvolksschule** am Donnerstag den 16. September von 8—12 Uhr vorm.

„ „ **Mädchenvolksschule** „ „ „ „ „ 2—6 „ nachm.

„ „ **Mädchenbürgerschule** „ „ „ „ „ 8—12 „ vorm.

„ „ **zweiklassige städtische Handelsschule für Knaben u. Mädchen** am Donnerstag den 16. September von 8—12 Uhr vormittags.

Die Einschreibungen werden im Rathausgebäude, 1. Stock, im Gemeinderats-Sitzungs-saale und im kleinen Beratungszimmer vorgenommen.

Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen, neu eintretende Schüler den Taufschein (Geburtszettel) und Impfzeugnis vorzuweisen.

Schüler, die schon im vergangenen Schuljahre die städtischen Volksschulen besucht haben, bringen die letzte Schulnachricht mit.

Stadtschulrat Cilli, am 10. September 1915.

Der Vorsitzende: **Dr. Heinrich von Jabornegg**.